

**Zeitschrift:** Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge  
**Herausgeber:** Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz  
**Band:** - (1912)  
**Heft:** 44

**Heft**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 02.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Selig die einzelnen Menschen, die sich arm fühlen.

Arm fühlt sich der Demütige.

Das Gute ist auf Erden schwierig, — ein bonum arduum. Thomas sagt: Circa appetitum boni ardui necessaria est duplex virtus. (II. II, qu. 161, a. 1.) Es muß für das Streben nach dem Hohen und Guten spornende und mäßigende Tugenden geben.

Hoffnung, Starkmut, Hochsinnigkeit, Großzügigkeit spornen.

Die Demut hält königlich die Zügel des Lebenswagens mit Wahrhaftigkeit und Weisheit in sicherer Hand.

Die Demut ist eine Tugend, die die Seele stark macht im Streben nach dem Hohen und Guten sich nicht — gegen alle Wahrheit und Wahrhaftigkeit — selbst zu überheben. (Thomas II. II, qu. 161.)

Treffend schreibt Thomas von Aquin: Die Demut betrachtet und beachtet vor allem die Unterwerfung unter Gott. (II. II, qu. 161, a. 1 ad 5.)

Ohne unmittelbaren Bezug auf Gott gibt es überhaupt keine echte Demut.

Der Demütige unterwirft — sich selber immer noch arm an Wahrheit fühlend — seinen Geist freudig der unfehlbaren Wahrheit Gottes, ob er natürlich forschend mit eigener Eroberung sie findet — jede Wahrheit ist ja Wahrheit Gottes —, ob unnatürliche Wahrheit ihn überstrahlt und durchleuchtet, ob er tiefer in sie eindringend ihre Fülle kennen lernt. — Wahrheitsdienst!

Der Demütige beugt sich in voller, heiliger Ueberzeugung vor dem Gesetze Gottes. — Willensdienst!

Der Demütige beugt sich auch unter die allmächtige Hand Gottes, wenn sie ihm in Schicksal, Leiden, Not und Tod überraschend entgegentritt. Menschliches Beben und Weinen ist nicht gegen die Demut. Die Menschennatur verlangt ihren Zoll. Aber die Demut glaubt an die Prachtseite des göttlichen Schicksalsteppichs, auch wenn sie lange nur die Rückseite schaut, wo die Fäden wirr durcheinander gehen. Die Demut lernt — betend — leiden, heldenhaft leiden.

Der demütige Mensch fühlt sich bei aller glückenden Arbeit und im wahrhaftigen Bewußtsein großer gottgeschenkter Gaben und ungetrübter Arbeitslust — arm: er hungert und dürstet nach dem Segen Gottes, ob er Prediger auf der Kanzel, Seelsorger am Krankenbett, Bischof schwieriger Sprengel, gesellschaftlicher Gestalter großer guter Werke, Afrikadurchquerer, Nordpolfahrer, Familienvater unter schweren Sorgen, Gattin mit beglückenden Aufgaben, Soldat oder Feldherr sei.

Tissot schreibt in seinem schönen Buche „Das innerliche Leben vereinfacht und auf seine Grundlage zurückgeführt“:

„Worin besteht in der Tat der Hochmut, wenn nicht ins Leben aus mir und für mich? Und worin besteht die Demut, wenn nicht im Leben aus Gott und für Gott? Der Hochmut trachtet, alles von sich zu erhalten und alles für sich zu verwenden. Die Demut empfängt alles von Gott und verwendet alles wieder für Gott. Folglich ist sie, je mehr sie empfängt, desto größer, weil sie mehr verwenden kann. Ich erhalte wenig Geschenke

von Gott, weil mein Hochmut mich hindert, sie anzunehmen. Ich glaube zu viel aus mir selbst zu haben und ich kann nicht bitten und empfangen. Schließlich verstehe ich das wenige, das ich habe, nicht für Gott wieder zu verwenden; ich bewahre einen großen Teil davon für mich, ich verwende ihn für meine Befriedigung, und darin bin ich am hochmütigsten.

Das Eigentümliche der Heiligkeit besteht darin, alles von Gott zu empfangen, nichts von mir selbst; und alles wieder ihm zurückzugeben, und nichts für sich zu behalten. Derjenige empfängt am meisten, der am meisten zurückgibt und darum ist der größte Heilige notwendig der Demütigste der Menschen. Er hat nichts eigenes, nichts um seiner Willen. Alles was er hat, hat er von Gott und für Gott. Er hat alles empfangen; wie könnte er sich rühmen, als hätte er es nicht empfangen (I. Cor. 4,7). Er verleugnet kein Geschenk Gottes, er erkennt keines; er weiß, was er empfängt, er kennt die Schätze, die in ihm sind; aber ebenso weiß er, daß sie nicht für ihn sind, und er zittert, wenn er auch nur einen einzigen nicht nach seinem Zwecke verwenden würde.“ (Deutsche Ausgabe, Regensb. 1910, S. 245, 246.)

Die Demut muß sich auch den Menschen unterwerfen.

Ebenso psychologisch wie theologisch schreibt der große Aquinate: Humilitas autem sicut dictum est (qu. 161, a. 1 ad 5 und a. 2 ad 3) proprie respicit reverentiam, qua homo Deo subiicitur; et ideo quilibet homo secundum id, quod suum est, debet se cuilibet proximo subiicere, quantum ad id, quod est Dei in ipso; non autem hoc requirit humilitas ut aliquis id quod est Dei in seipso, subiiciat ei quod apparet esse Dei in altero. . . . Similiter etiam non hoc requirit humilitas ut aliquis id quod est suum in seipso, subiiciat ei quod est hominis in proximo; alioquin oporteret ut quilibet reputaret se magis peccatorum quolibet alio... (Thom. qu. 161, a. 3.)

Der Demütige unterwirft sich dem Nächsten, insofern er in ihm etwas von Gott sieht, also insofern ihm Stellvertretung Gottes, Heiligkeit vor Gott, die eine und eine Tugend, ein edler Charakterzug, aus dem Mitmenschen entgegentreten. Auch jede einzelne Tugend ist natürlich oder übernatürlich eine Gottesgabe. Der Demütige unterwirft sich so dem Nächsten in verschiedenartiger Abstufung, nach der rechten Ordnung der Vernunft und im Geiste Christi. Der Demütige unterwirft sich auch dem Nächsten insofern er in ihm ein Strafwerkzeug Gottes, einen Prüfer nach der weisen Absicht Gottes, einen Verursacher von Leiden, die in den Plan Gottes aufgenommen sind, seinen von Gott bestellten oder zugelassenen Erzieher zur Demut, zum innern Fortschritt, zur Vollkommenheit erkennt.

In diesem Lichte sind schier unbegrenzte Aufstiege von der Bekehrung des Großsünders und vom braven Christenleben bis zur heldenhaften Heiligkeit möglich. Hierher gehört alles, was Benedikt, Bernhard, Ignatius, Rodriguez, Franz von Sales, jeder in seiner Art, über die Stufen der Demut in Wort und Leben gelehrt haben. Vollkommene Dienst.

Weil die echte Demut immer und unmittelbar die Unterwerfung unter Gott als Tugendkritik im Auge



behält, artet sie nie in Menschendieneri, Speichelleckerei und höfisches Wesen im schlimmen Sinne des Wortes aus.

Man betrachte in diesem Lichte die Demut eines Thomas, einer Katharina von Siena, eines Bernhard, einer Theresia, eines Franz von Sales, eines Philipp Neri, eines Klemens Hofbauer, einer Katharina Emmerich.

Demut und Freimut sind Geschwister.

Wie wundersam finden sich oft bei ekstatischen echten Heiligen Demut und Freimut im Ewigkeitslicht verschwistert!

Selig sind die Armen im Geiste . . . .

Wir haben nur eine kleine Provinz eines großen Tugendreiches durchwandert.

Es wird sich Gelegenheit bieten, reichere Einzeichnungen nachzutragen.

A. M.



## Religiös-Politisches aus Spanien.

(Fortsetzung.)

Eine Zahnradbahn, die in kühner Anlage einen Vergleich mit den unsrigen wohl aushält, führt auf den Montserrat hinauf. Höher und höher keucht die Maschine an steiler Rampe empor. Bei den fröhlichen Sonntagsausflüglern aus Barcelona, die im hübschen Aussichtswagen sich drängen, ruft die Fahrt durch rauchige Tunnels und an Felsschründen vorbei jeweils einem erschreckten „Tremendo!“, das sich jedoch alsbald in heiteres Lachen auflöst. Wie können denn die guten Leute mit „Kind und Kegel“ diese schon für den Einzelnen nicht billige Tour sich leisten, zum bloßen Vergnügen? fragten wir uns. Aber oben angekommen, fand sich der Schlüssel zum Rätsel: eine Prozession bewegte sich gerade über den weiten Klosterplatz. Bunte Ministranten mit flatternden Chorhemden klingelten und schlangen das Rauchfaß. Ja sie bildeten eine ganze Musikbande, die nach dem Takte eines kunstsinnigen Benediktinerpaters fidelte, trompetete und posaunte, daß es eine Lust zum Hören war. Zahlreiche Herren begleiteten das Gnadenbild mit fackelartigen Kerzen. Ihm folgte der infulierte Abt in reichem Ornat und sein Konvent, fromme Weisen singend. So wurden die Ausflügler zu Pilgern und feierten die Oktav von Mariä Geburt und das Fest ihres heiligen Namens mit. — Die Spuren einer Benediktinerniederlassung auf dem Montserrat gehen bis ins siebte Jahrhundert, bis vor den Einbruch der Mauren in Spanien zurück. Das gewaltige Kloster, das im 19. Jahrhundert zum letztenmal aus Ruinen wiedererstand, ist an steiler Felswand angebaut. Jetzt soll es nur mehr zwanzig Mönche zählen. Es bietet aber in echter Benediktinergastlichkeit für 500 Pilger Unterkunft und werden dafür nur freiwillige Gaben angenommen. — Nach der Prozession ging alls die heilige Jungfrau besuchen, „visitar la virgen“. Durch reichgeschmückte Marmorehallen gelangt man hinter den Hauptaltar und zuletzt auf einer eisernen Treppe zum Gnadenbild hinauf. Da sah man den Barcelonenser Kaufherrn neben dem arbeits-harten katalanischen Bauer „anstehen“, bis die Reihe an

ihn kam, und die Dame wartete neben Bauernmädchen, die dieselbe Mantille miteinander teilten, um „velato capite“ ins Heiligtum treten zu können. Eine Mutter hob zum Kusse ihr Kleines zum Jesusknaben hinauf. So kann man öfters edle Höflichkeit, eine gewisse natürliche Freundlichkeit und naive Ungezwungenheit im Verkehr zwischen reich und arm und im Volksleben überhaupt bemerken. Auf der Rückfahrt nach Barcelona kamen wir mit zwei Arbeitern ins Gespräch. Der eine hatte seine Frau bei sich; sie hatten ihr Kind auf dem Lande bei den Großeltern besucht. Wir schenkten ihnen Karten vom Montserrat; die armen Fabrikler hatten es aus dumpfen Fabriksälen noch nie in seine luftigen Höhen gebracht. Ihrerseits boten sie uns Tabak an und als wir mit ihm nicht umzugehen wußten, drehten und — klebten sie die Zigaretten selbst zu. Nach ihren Angaben schienen die Löhne in Katalonien nicht niedriger zu sein als bei uns. Auch die Kranken- und Unfallversicherung steht in Blüte. Beim Abschied schüttelten wir einander als gute Freunde die Hand. In Madrid sahen wir eine Arbeiterfrau ihrem Manne das Essen bringen. Sie reichte ihm nun nicht ohne weiteres die Speisen aus dem Korbe, sondern breitete ein sauberes Tischtuch auf einen Steinblock aus, und dann setzten sie sich zusammen an die improvisierte Tafel. — Die Armut schien mir im Süden auch anderswo nicht so zu drücken wie im kalten Nord. Der verwahrlosete Lazzarone Neapels ist doch ein Sonnenkind. Die Sonne des Südens vergoldet selbst die Lumpen des Bettlers. — Einem religiösen Volksfeste voll südländischen Lebens wohnten wir in Granada bei. Als wir im Hotelomnibus in die Stadt einrumpelten, erging sich das Volk zu tausenden auf den Gassen, wie bei uns etwa bei einem Schützenfeste. Von den beleuchteten Balkonen hingen Tücher in den spanischen Farben. Unser Wirt, ein Graubündner aus dem Poschiavo, teilte uns mit, daß gerade das Fest der Patronin der Stadt, der Madonna de las Angustias, zu Ende gehe. Obgleich gerädert von vielstündigem Fahren, eilten wir sogleich den Paseo hinab und bahnten uns durch die wartende Menschenmasse. Schon hörte man das Krachen von Feuerwerk und sprühten die Funken durch die Bäume. Die altertümliche Statue der Schmerzensmutter mit reichem Goldbrokate geschmückt, wurde dahergetragen. Die Stadtmusik ließ ihre schmetternden Märsche ertönen, Militär präsentierte das Gewehr, die Equipagen des Alcalde (Bürgermeisters) und des Platzkommandanten fuhrten vor, und als wir mit der Flut des Volkes dem Gnadenbilde nach in die Kirche gelangten, strahlte uns Hochaltar und Chor entgegen, wie wir es bei römischen Illuminationen nicht schöner sahen. Im Schiffe, auf den Galerien, selbst auf der Kanzel, standen dichtgedrängt die Gläubigen. Hier hatte auch ein kleiner Knirps Posto gefaßt, der nun mit heller Stimme in die Kirche hineinrief: „Eviva nuestra Senora de las Angustias!“ Das ganze Gotteshaus stimmte begeistert ein. Und so brachten das Kind und nach ihm die Schar der Beter wohl drei-, viermal ihr Hoch aus auf die Schutzfrau Granadas. Dann teilten die Jünglinge, welche das Gnadenbild getragen, die Blumen aus, mit denen es geschmückt war, und jeder suchte eines dieser Andenken zu erhaschen.



Ruhig ging es dabei natürlich auch nicht zu und her. Ein „christlich-germanisches Gemüt“ hätte wohl ein schickliches Entsetzen über Mangel an „Innerlichkeit“ und „Innenkultur“ nicht unterdrücken können. Ich dachte an den Einzug des Herrn in Jerusalem. Da ist es auch lebendig zugegangen, und derselbe Heiland war gegenwärtig wie hier im Tabernakel. Wenn's von Herzen kommt, wird es dem göttlichen Herzen wohl auch zur Freude gereichen.

In den Kirchen herrscht sonst für gewöhnlich in Spanien eine erbauliche Ruhe und Sammlung. Kniebänke kennt man nicht. Nur vereinzelt finden sich die Kniestühle der französischen Kirchen. Wir sahen, wie auch die Herren von der Wandlung bis nach der Kommunion einfach auf den Boden knieten. Um dies etwas zu erleichtern, werden Kokosmatten auf die Steinplatten gespreitet. Ueber den Kirchenbesuch und an Hand desselben über die Zahl der praktizierenden Katholiken sich ein Urteil zu bilden, ist, während eines kurzen Aufenthaltes, bei den vielen Kirchen und der Menge von Gottesdiensten und Andachten, ein Ding der Unmöglichkeit. Eine moderne Seelsorgsstatistik kennt man in Spanien nicht; man scheint im Klerus der gefährlichen Meinung zu huldigen, es sei sowieso in Spanien alles katholisch, wie in der guten, alten Zeit von anno dazumal. Der Religionsunterricht wird, das wurde uns von mehreren Seiten wiederholt, in der Volksschule von den Laienlehrern gegeben. Der Seelsorger geht hie und da zur Inspektion hin und hält die Christenlehre, den Beicht-, Kommunion- und Firmunterricht in der Kirche. Die Lehrer seien im allgemeinen noch recht religiös und zuverlässig. Aber ob sie die für den modernen Geisterkampf notwendige apologetische und theologische Schulung besitzen? — Ein sehr gebildeter Geistlicher, den wir hierüber befragten, sagte, er ziehe das spanische System noch immer dem unsrigen vor, wo zwar die Religion vom Geistlichen gegeben werde, der übrige Unterricht aber indifferent sei. Der Lehrer in Spanien stelle die Religion ins Zentrum und alle andern Fächer in ihr Licht. — Ein absonderliches Bild kann man in den Gotteshäusern beobachten, in denen gerade eine Novene oder Oktav gefeiert wird. Da ist mitten in der Kirche ein Viereck von Bänken gebildet, und die Leute, Männer und Frauen, sitzen ohne Gebetbuch einander gegenüber, wie bei uns etwa im Vorzimmer eines Zahnarztes. Wie man uns erklärte, sind es Mitglieder der betreffenden Bruderschaft oder Kongregation, die da auf reserviertem Platze ihre Andacht verrichten. Erbaulich ist die große Verehrung der Spanier zum heiligen Kreuze. Besonders verehrt wird der „Christus von Lepanto“, dessen Original eine der 26 Kapellen der Kathedrale von Barcelona schmückt. Er soll das Gallionbild des Flaggschiffes Don Juan d'Austria's sein. Die eigentümlich schiefe Stellung des Gekreuzigten erklärt die Legende damit: der Heiland sei in der Seeschlacht einer türkischen Kanonenkugel ausgewichen.

Eine andere Erinnerung an die Kämpfe gegen die Mohammedaner findet sich öfters in den Kathedralen Spaniens: ein großer, holzgeschnitzter Maurenkopf, der an seinen Haaren herunterbaumelt. Eine etwas blut-

rünstige Kirchendekoration! Sarazenenblut rollt doch in den Adern des Spaniers, das beweisen auch die Stiergefechte. — An den Außenmauern der Kirche S. Juan de los Rejes in Toledo sind zahlreiche schwere Eisenketten und -Ringe befestigt. Es sind die Sklavenketten von Christen, die aus der maurischen Knechtschaft befreit wurden. Das Offizium S. Maria de Mercede erhielt da seinen großen historischen Hintergrund. 800 Jahre lang rangen Maure und Christ in Spanien um die Herrschaft. Jeder Zoll des Bodens mußte erkämpft und mit Blut gedüngt werden bis 1492 Granada, die letzte Maurenburg, fiel. Waren die Türken niemals und sind sie auch jetzt kein Kulturvolk, so besaß der Araber bekanntlich eine hohe Zivilisation. In der materiellen Kultur war er sogar zeitweilig seinem christlichen Gegner überlegen. Aber die Weltgeschichte wird schließlich nicht von der Sinnlichkeit, sondern von Ideen beherrscht. — Hochinteressant sind die Ueberreste maurischer Baukunst, die wir in Segovia, Toledo, Sevilla, Cordoba und besonders in der Alhambra Granadas bewundern konnten. Es ist, wenn man die stolze Giralda Sevillas, den Turm der früheren Moschee und jetzigen Kathedrale ausnimmt, lediglich Raum-, Interieur-Kunst, wenn auch stimmungs-vollste, märchenhafte. Man hat sie geistvoll eine künstlerische Verklärung des Wüstenzeltes genannt. Die dünnen Marmorsäulen erinnerten an Zeltstangen, die Ornamentierung der Wände mit ihren seltsam verschlungenen geometrischen Linien und bunten Arabesken an orientalische Teppiche. Aber an eigentlichem architektonischem, konstruktivem Wert übertrifft die christliche Kunst die maurische so himmelhoch als die Lehre des Christentums die des Islams. Wie gewaltig fragt der Rundbau des Palastes Karls des V. auf dem Alhambrahügel neben dem Konglomerat der maurischen Bauten empor! Und macht auch der Wald von 860 Säulen der Moschee von Cordoba mit ihren unzähligen Hufeisenbogen einen überraschenden Eindruck, — wie ganz anders strebt der Renaissancechor empor, der in sie eingebaut ist! Er ist ein Meisterwerk des plateresken Stils, wo der Stein behauen und ziseliert ist wie die Werke der Edelmetallkunst, der plateros (Goldschmiede). Wir wohnten hier einem Hochamte bei. Der katholische Kult entfaltete mitten in der Moschee seinen vollen Glanz. Die tiefen Baßstimmen eines Männerchores durchrauschten mächtig wie ein Siegesang den herrlichen Raum, den christliche Kunst geschaffen, und verloren sich im Duster des niederen maurischen Baues: „Vicit leo de tribu Juda!“

V. v. E.



## Aus der Gesetzgebung der Kirche.

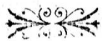
*Auszug aus Nr. 19 der Acta Apostolicae Sedis vom 15. Oktober 1912.*

**Staatspensionen und portugiesischer Klerus. — Kommunion und Seelsorge. — Auszeichnungen anlässlich des Wiener Kongresses. — Sühn- und Ablassgebet nach der hl. Messe**

Die Kongregation für die außerordentlichen kirchlichen Angelegenheiten veröffentlicht ein Schreiben, in dem das portugiesische Trennungsgesetz, das bereits in der

Enzyklika „Jam dudum“ vom 24. Mai 1911 feierlich verworfen wurde, nochmals verurteilt wird. Den Priestern, die starkmütig die Pensionsgelder der Regierung zurückwiesen, wird das höchste Lob gespendet. Diejenigen Geistlichen, die, durch die Not gezwungen, das Angebot der Regierung annahmen, um ihr Leben fristen zu können, werden auf ihre Pflicht aufmerksam gemacht, das hierdurch entstandene Aergernis wieder gutzumachen. Sie sollen hierin den Verfügungen ihrer Bischöfe Folge leisten. — In einem Briefe beglückwünscht Kardinalstaatssekretär Merry del Val Msgr. Meunier, Bischof der Diözese Evreux (Frankreich), im Namen des Heiligen Vaters zu einem eucharistischen Kongresse, der Ende Oktober in Louvier abgehalten wurde. Die Andacht zum heiligen Sakrament, die öftere Kommunion und die Kinderkommunion werden bezeichnet als: „les grands moyens surnaturels qui transforment si efficacement les foyers, les paroisses, les diocèses tout entiers, et auxquels le ministère pastoral doit de plus en plus faire appel“. — Das „Diarium Romanae Curiae“ verzeichnet eine ganze Reihe von Ordensauszeichnungen an Laien, die sich um das Gelingen des Wiener Kongresses verdient gemacht haben. So wurde u. a. der Bürgermeister von Wien, Dr. Neumayer, mit dem Großkreuz des St. Silvester-Ordens dekoriert, und Vizebürgermeister Dr. Porzer zum Komtur des Piusordens ernannt. — Allen Priestern, die nach der heiligen Messe das Gebet „Obsecro te, dulcissime Jesu“ (v. orationes post Missam), „rite dispositi ac, nisi impediatur, genuflexi“ verrichten, wird durch ein Dekret des heiligen Offiziums Nachlaß aller Verfehlungen und Schuld gewährt, die sie etwa aus menschlicher Schwachheit während des Zelebrierens begangen haben. Der von Pius IX. mit demselben Gebete verbundene Ablaß von drei Jahren bleibt in Kraft.

V. v. E.



## Kirchen-Chronik.

Luzern. Im Luzerner „Tagesanzeiger“ vom 31. Oktober schlägt Dr. Saxer zur größten Ueberraschung und Entrüstung einen Ton gegen den in allen Kreisen sehr angesehenen und rastlos arbeitenden Seminardirektor Hochw. H. Rogger an, der Gegenständlichkeit, Recht und Anstand mit Füßen tritt. Der ganze Klerus muß gegen ein derartiges Verfahren laute Einsprache erheben. Die weitesten Kreise sind ob einer derartigen Leistung entrüstet.

Aus Leserkreisen geht uns noch folgende Korrespondenz zu: Es dürfte nicht unangezeigt sein, die Geistlichkeit des Kantons Luzern auf Nr. 228, 237 und 251 des sogenannten unparteiischen „Luzerner Tagesanzeiger“ aufmerksam zu machen. Sie möge daraus ihre Folgerungen ziehen. Sapienti sat!

Kanton Luzern. Neuenkirch. Sonntag den 27. Oktober fand hier unter reger Teilnahme von Klerus und Volk die feierliche Pfarrinstallation des hochw. Hrn. Joh. Estermann, gewesener Kaplan in Hitzkirch, statt. Ad multos annos!

Basel. Konsekration der Heiliggeistkirche. Am 26. Oktober 1912 fand hier die Konsekration der neuerbauten Heiliggeistkirche im Gundoldingertal durch den hochwürdigsten Diözesanbischof statt. Wir entnehmen der schönen Festnummer des „Basler Volksblattes“ folgende Angaben: Schon im Jahre 1897 wurde weitblickend an der Thiersteinerstraße ein Areal für 90,000 Fr. angekauft. Am 11. Januar 1911 war der erste Spatenstich getan, am 11. Juni fand die feierliche Grundsteinlegung statt. Die Kosten der Kirche samt innerer Ausstattung und dem mit ihr verbundenen Pfarr- und Vereinshause beliefen sich auf total 600,000 Franken. Sie ist von Architekt Doppler unter Beihilfe des hervorragenden Gothikers Architekten Meckel in Freiburg i. B. in spätgotischem Stile erbaut und bildet mit den ihr angegliederten Gebäuden ein höchst malerisches Ganzes. Die Kirche hat 1000 Sitzplätze. Die Glocken sind auch bereits geweiht. Die Turmuhr wird in verdankenswerter Weise vom Staate erstellt. — Möge dem Pfarrherrn, hochw. Hrn. R. Mäder, dem nach seinen glänzenden Pastorationserfolgen im Solothurnerlande nun noch eine reichere Ernte winkt, eine segensvolle Wirksamkeit beschieden sein!

Köln. Zum Erzbischof von Köln wurde am 29. Oktober gewählt Dr. Felix von Hartmann, Bischof von Münster, ein wissenschaftlich sehr tüchtiger, durch Frömmigkeit und praktische Erfahrung ausgezeichnet, in gesellschaftlicher Beziehung sehr einflußreicher Mann, von allseitig vorbildlichem Wandel und treu kirchlicher Gesinnung. Der Vater der Lichter segne des Seelenhirten reiche Arbeit.

Portugal. 800 Geistliche abgefallen? Wir geben an anderer Stelle das Kongregationsdekret an den portugiesischen Klerus im Auszug wieder. Man hat auch in katholischen Zeitungen von 800 Geistlichen geschrieben, die die Pensionen der Regierung angenommen hätten. Drei portugiesische Geistliche, die wir diesen Herbst antrafen, wovon zwei in höherer Stellung, bezeichneten diese Zahl als sehr übertrieben. Höchstens 250 Priester hätten sich dem Gesetze gefügt. Von einem eigentlichen Abfalle kann überhaupt nicht die Rede sein und noch weniger von einem Schisma. — In ganz Portugal besteht zurzeit keine einzige unabhängige Zeitung, die objektive Nachrichten brächte. Die Washzettel, welche die portugiesischen Gesandten der ausländischen Presse, auch der schweizerischen, zustellen, werden in Portugal als eigenes Urteil der betreffenden Blätter wieder abgeklatscht. Das Land seufzt noch immer unter einer eigentlichen Willkürherrschaft, die jede Gegenbewegung mit Gewalt niederdrückt. Den Geistlichen ist sogar das Tragen des Talars verboten.



## Rezensionen.

### Aszetisches.

Die Demut nach der Lehre des hl. Benediktus. In zwanglosen Erwägungen dargestellt von einem Benediktiner des Klosters Ettal, Oktav, 165 S. Freiburg i. B., Herder. Im siebten Kapitel seiner Ordens-







Kindergebetbücher,  
kleinere Broschüren  
Gebetszettel,  
= kirchlich approbierte, =  
zum  
Verschenken und Verteilen.  
Verzeichn. gratis. Überall erhält.  
Verlag **H. Caumann**,  
Dülmen.

**Louis Ruckli**  
Goldschmied und galvanische Anstalt  
Bahnhofstrasse  
empfiehlt sein best eingerichtet. Atelier.  
Uebernahme von neuen kirchlichen  
Geräten in Gold und Silber, sowie  
Renovieren, Vergolden und Versilbern  
derselben bei gewissenhafter, solider  
und billiger Ausführung.

**Patent Rauchfasskohlen**  
sehr praktisch, vorzüglich be-  
währt liefert in Kistchen von:  
360 Stk. I. Grösse für 2 1/2 stünd.  
Brenndauer, oder von 150 Stk.  
II. Grösse für 1—1 1/2 stündige  
Brenndauer, former in Kistchen  
beide Sorten gemischt, nämlich  
120 Stk. I. Grösse und 102 Stk.  
II. Gr. per Kistchen zu Fr. 7.—  
A. Achermann, Stifftssakristan  
Luzern.  
Diese Rauchfasskohlen zeich-  
nen sich aus durch leichte Ent-  
zündbarkeit und lange, sichere  
Brenndauer.  
Muster gratis und franko.

Die  
**Creditanstalt in Luzern**  
empfiehlt  
sich für alle Bankgeschäfte unter Zu-  
sicherung copianter Bedingungen.  
**Carl Sautier**  
in Luzern  
Kapellplatz 10 — Erlacherhof  
empfiehlt sich für alle ins Bankfach  
einschlagenden Geschäfte.

## Die verborgene Perle im christlichen Krankendienst.

Von **J. G. Eschenmoser**, Spiritual. Verlag der  
Erziehungsanstalt „Paradis“, Ingenbohl, Kt. Schwyz.  
Preis gebunden Fr. 1.—

Immer größer wird das Bedürfnis nach opferfreudigen  
Krankenschwestern. Obiges Büchlein ist trefflich geeignet,  
diesen Beruf vom idealsten Standpunkt aus kennen zu  
lernen und in vielen zu wecken, wenn es nur vorab vom  
Seelsorger, in die richtigen Hände gespielt wird. Er selber  
wird nach dessen Lektüre die so hochwichtige Pflicht des  
Krankenbesuches mit neuer Freudigkeit erfüllen. An-  
dauernde Krankheiten, die heutzutage so häufig durch Lieb-  
losigkeit und Härte Quellen vieler Verstümmelungen sind,  
werden wieder christlich aufgefasst und so in den Fami-  
lien leicht zu Quellen reichsten Segens.

Ein ergrauter Exerzitenmeister S. J. schrieb dem Ver-  
fasser u. a.: „Das Büchlein ist voll von anregenden  
Gedanken“.

Alle in der „Kirchenzeitung“  
zu beziehen durch die  
Buch- und Kunsthandlung **Räber & Cie.**, Luzern.

**Leitstern**  
christlicher Jungfrauen.  
Standesgebetbuch  
von **C. Kühne**.  
Eberle, Kälin & Cie., Elmstedeln.

## Kirchen-Teppiche

in grosser Auswahl und allein  
Stylarten billigst bei

**J. Weber, J. Bosch's Nachf.**  
Mühlenplatz, **LUZERN**

## Silberpapier.

kaufen zu Fr. 3.80 das Kilo  
**Loetscher, Wermelinger & Cie.**  
z. Metallhaus, Luzern, Mühlenplatz 11.  
Prompte Regl. v. eingehend. Post-  
paketen. H 4151 LZ

Frau gesetzten Alters, in allen  
Zweigen eines Hauswesens wohl  
erfahren, wünscht unter beschei-  
denen Ansprüchen

## Stelle

zu geistlichem Herrn. MW 66.

## Kaufe stets alle Arten alte kirchliche Kultusartikel:

Statuen, Paramente u.  
= Platävolle Behandlung.  
Kein Laden oder Ausstellung.  
**Jos. Duß, Antiquar,**  
Bureau und Lager:  
3 Bundesplatz 3 — **Luzern**  
Dep. d. Villa „Moos“  
Telegr.-Adr. „Dußantil Luzern“  
Telephon 1870

## Fräfel & Co., St. Gallen

Anstalt für  
kirchliche Kunst

empfehlen sich zur Lieferung von solid und  
kunstgerecht in ihren eigenen Ateliers gearbeiteten

## Paramenten und Fahnen

sowie auch aller kirchlichen

**Metallgeräte, Statuen, Teppichen etc.**

zu anerkannt billigen Preisen

Ausführliche Kataloge und Ansichtssendungen zu Diensten

Eine schöne Auswahl unserer Kirchenparamente kann stets  
in der Buch-, Kunst- und Paramentenhandlung **Räber & Cie.** in  
**Luzern** besichtigt und zu **Originalpreisen** bezogen werden.

## Herdersche Buchhandlung Strassburg i. Els.

Soeben ist in unserm Verlage erschienen und kann durch  
alle Buchhandlungen bezogen werden:

**Böckenhoff, Dr. Karl**  
Universitätsprofessor in Strassburg

## „Ehret die Ehe“

Predigten gehalten beim akademischen Gottesdienste im  
Strassburger Münster.

gr. 8° (VIII & 9I) — Preis 1.50

Die Ausführung der Themata nimmt auch Rücksicht  
auf nicht studentische Kreise, weshalb die in überaus ge-  
wählter Sprache gehaltenen Vorträge jedem Prediger will-  
kommen sein dürften.

## Krippenfiguren- und Ställe

verschiedener Grösse, in sehr gediegener Aus-  
führung zu billigen Preisen empfiehlt

**Ant. Achermann,**  
Stifftssakristan,  
Luzern.

**Ohne Kaufzwang** können Luzern  
besuchende Geist-  
liche stets die  
neueste theologische Literatur bei uns einsehen.  
**Räber & Cie.**, Buch- und Kunsthandlung, **Luzern**,  
Franken-Morgartenstrasse

## Für den Monat November

bringen wir in Erinnerung:

**Prof. Alb. Meyenberg,**

## „Eine Weile des Nach- denkens über die Seele“

75 Cts.

**Räber & Cie.**, Buchhandlung, **Luzern**.

und anderen katho-  
l. Zeitungen und Zeit-  
schriften empfohlenen  
Bücher sind prompt

# Unsere Weihnachtskrippen

zeichnen sich durch echt künstlerische Auffassung, prachtvolle Ausarbeitung und reiche Bemalung aus. — Spezialprospekt. **Räber & Cie., Luzern.**

## Der hochwürdigen Geistlichkeit und Priesteramtskandidaten besonders empfehlenswerte Bücher

Soeben ist erschienen:

**Pastor bonus** am Kranken- und Sterbebette. Ein Handbüchlein für katholische Seelsorger. Von Johannes Pfiffer, Pfarrer. Mit 2 Stahlstichen, Randeinfassungen und Kopfleisten. 352 Seiten. Format IX 77x129 mm. Gebunden in Einbänden zu Fr. 1.90 und höher.

Das Büchlein ist dem Geistlichen am Kranken- u. Sterbebette nicht bloß ein handliches Rituale, sondern zugleich auch ein sicherer zuverlässiger Berater und Führer in allen Lagen und Fragen der Krankenpastoration.

„Ordinariatsblatt der Leitmeritzer bischöfl. Diözese.“

**Kleines Rituale für die Pastoration der Italiener** enthaltend: Ritus der hl. Sacramente der Taufe, Buße, Eucharistie, letzten Delung und Ehe samt italienischen Gebeten vor und nach deren Empfang, Beichtspiegel und Eheunterricht. Von Jos. Schuler, Pfarrer. Mit 1 Stahlstich. 258 Seiten. Format IX 77x129 mm. Gebunden in Einbänden zu Fr. 2.50 und höher.

Ein sehr praktisches Hilfsbüchlein für die Pastoration der Italiener in deutschen Landen. „Theologische Revue“, Münster.

**Manuale parvum** ad usum Sacerdotum maxime curam animarum gerentium in ampliore formam redactum. Lateinisch und deutsch. Von Dr. Karl Keel, Kanonikus. In zweifarbigen Druck, mit roter Einfassung und 2 Stahlstichen. 208 Seiten. Format IX 77x129 mm. Gebunden in Einbänden zu Fr. 1.25 und höher.

Wir wählten kein anderes Buch, das bei so geringem Umfang wirklich alles Notwendige bietet. „Pfarrbote“, Linz-Urfahr.

**Die Hingabe des Priesters** an den dreieinigen Gott. Von 3. Auflage, vermehrt durch einen Anhang „Gemütsberuhigungen vor dem Allerheiligsten“. Mit roter Einfassung, 1 Stahlstich. 256 Seiten. Format IX 77x129 mm. Gebunden Fr. 2.50.

Ein prächtiges Lehr- und Betrachtungsbüchlein für das innere, geistige Leben des Priesters. „Die Ostschweiz“, St. Gallen.

**Jesus Christus, das Vorbild des Priesters.** Von Joseph Grassinetti, Prior zu St. Sabina in Genua. Nebst einigen Lebensregeln u. täglichen Uebungen v. sel. Gregorius Barbarigo, Kardinal. 2. revidierte Auflage, besorgt von P. Leo Schlegel Ord. Cist. Mit 1 Stahlstich. 160 Seiten. Format IV. 71x114 mm. Gebunden in Einbänden zu Fr. 1.15 u. höher.

Das Büchlein ist ein schönes Vademecum für den Priester. Täglich so eine Lektion vernommen, vielleicht in Verbindung mit der Vorbereitung oder Dankagung auf die hl. Messe, kann nicht ohne Wirkung bleiben. „Kathol. Kirchenzeitung“, Salzburg.

**Sancti Patris Augustini doctrina ascetica** sive sententiae operibus ejusdem magni doctoris excerptae et in quinque libris distributae. Von P. Ant. M. Tonna-Barthel O. S. A. Mit roter Randeinfassung und 2 Stahlstichen. 640 Seiten. Format IX 77x129 mm. Gebunden in Einbänden zu Fr. 3.50 u. höher.

Nach Durchsicht des Büchleins, das im ersten Teil das Leben des großen Heiligen und in den fünf Büchern des zweiten Teiles in Aussprüchen des hl. Augustinus die ganze Doctrina ascetica behandelt, kann ich demselben meine beste Empfehlung nicht verjagen. (sig.) † Heinrich, Bischof von Mainz.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen

**Verlagsanstalt Benziger & Co. N. G.**  
Einsiedeln :: Waldshut :: Köln a. Rh.

**Aarauer-Tinten** geruchlos, satzfrei, tiefschwarz  
nachdunkelnd von **Schmuziger & Co.** sind doch die **Besten.**

## Das neue 5-bändige Herder'sche Lexikon der Pädagogik

ist zu beziehen durch  
**Räber & Cie., Buchhandlung, Luzern.**  
Sofort lieferbar: Band I geb. Fr. 17.50

### KURER & Cie. in Wil

Kanton St. Gallen

- Casein
- Stolen
- Pluviale
- Spitzen
- Teppiche
- Blumen
- Reparaturen

Anstalt für kirchl. Kunst empfehlen sich für Lieferung ihrer solid und kunstgerecht in eigenen Ateliers hergestellten **Paramente und Fahnen** wie auch aller kirchlichen Gefässe, Metallgeräte etc. Offerten, Kataloge u. Muster stehen kostenlos zur Verfügung.

- Kelche
- Monstranzen
- Leuchter
- Lampen
- Statuen
- Gemälde
- Stationen

Eine schöne Auswahl unserer Kirchenparamente liegt bei Herrn **Anton Achermann**, Stifflsakristan in **Luzern** zur Besichtigung auf und kann zu unseren Originalpreisen auch dort bezogen werden.

Für komplette

### Kirchen-Einrichtungen

Altäre, Statuen, Stationen. Kanzeln, Corpuse, Beicht- und Betstühle, sowie Krippendarstellungen empfiehlt sich dem p. t. Klerus, den Klöstern, Instituten und Schulen etc. bestens

**J. Moroder**  
Bild- und Altarbauer  
**Sonnenburg N. 292**

in St. Ulrich, Gröden, Tirol.

Gründungsjahr 1866.

Kunstarbeiten für öffentliche Kirchen sind zollfrei.

Schöner illustrierter Preis-Katalog gratis und franko.

Kunstarbeiten für öffentliche Kirchen (zollfrei)



Hl. Wendelin

**Ihnen fehlt unbedingt etwas!**  
wenn Sie nicht im Besitze unseres sich tausendfach bewährten neuesten

## Petroleumofens

sind. Derselbe heizt die grössten Zimmer, brennt vollständig geruchlos, hat hochfeine Ausstattung!

Auch zum Kochen zu benutzen!

Preis pro Stück nur Fr. 23.— gegen 3 Monate Kredit, daher kein Risiko.

**Paul Alfred Goebel, Basel** Postfach Fil. 12  
Lanzgasse 15.



## GEBRUEDER GRASSMAYR

(Inh.: Max. Greussing & Söhne), Buchs (St. Gallen)

Glockengiesserei und mech. Werkstätte

empfehlen sich zur

Herstellung von Kirchenglocken

in vollkommen reiner Stimmung und tadellosem Gusse.

**Elektrischer Glockenantrieb**  
(Eidg. Pat. Nr. 3978)

Derselbe beansprucht wenig Kraft und Raum und funktioniert ausgezeichnet. Glockenstühle von Holz oder Schmiedeeisen. Mehrjährige Garantie für Glocken, Zubehör und elektrischen Antrieb.

Mässige Preise

Reelle Bedienung